



Heute UB, einst UB (unten), bald UB, rechts

Fotos: © Tino Heeg

NETTE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK, 38, SUCHT NEUE BLEIBE

Die Kaiser-Joseph-Straße wird nach Zähringen verlegt. Undenkbar, oder?

Doch genauso wird es den Freiburger Studenten gehen. Voraussichtlich im Herbst 2007 zieht die Universitätsbibliothek, Dreh- und Angelpunkt im Studienleben vieler Studenten, in die Stadthalle am Alten Messplatz. Der Grund: Eine Komplettsanierung des UB-Gebäudes gegenüber dem Uni-Kollegengebäude I und direkt neben dem Stadttheater ist unausweichlich – und wird voraussichtlich 45 Millionen Euro verschlingen.

Es ist etwas Nochie-Dagewesenes – der Umzug einer Universitätsbibliothek in ein Provisorium für mehrere Jahre. Zwar zog man in Freiburg 1978 von der damaligen UB (dem jetzigen Kollegiengebäude IV) in den am Werdering entstandenen Neubau, der ja nur hundert Meter entfernt steht. Aber das war ein komplett neues, eigens dafür errichtetes Gebäude.

In Dresden renovierte man die UB sogar „am lebendigen Leibe“ – das heißt, dass der Betrieb während der Baumaßnahmen aufrechterhalten wurde.

Das hält Bärbel Schubel, die Leiterin der Freiburger Universitätsbibliothek, jedoch für undenkbar. Zu hellhörig sei das kompakte Gebäude in der Freiburger City, als dass man den Studenten einen solchen Umbau zumuten könnte. Außerdem würde dieses Vorgehen die Umbauphase deutlich verlängern. In Dresden waren es mehr als zehn Jahre, die ins Land gingen, bevor die Renovierung abgeschlossen war – mit hin zwei Generationen von Studenten. Zwar fehlen immer noch die endgültigen

Zusagen der Stuttgarter Ministerien für die benötigten Gelder. Trotzdem plant man in der Chefetage der UB bereits fleißig für einen Umzug der Superlative: Etwa 130 Menschen sind zurzeit in die Planungen involviert. Entgegen früherer Angaben werden die ersten Kartons nicht im Sommer 2006, sondern wohl erst im Herbst 2007 gepackt.

„Erfreulicherweise bleibt uns das UB-Gebäude unter der Erde erhalten“, sagt Schubel. Dort lagern etwa drei Millionen Bände. Diese an einen anderen Ort zu schaffen und sie dort wieder entsprechend aufzustellen, wäre ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Es bleiben aber trotzdem etwa eine halbe Million Bücher, die den Umzug in die Stadthalle mitmachen.

jetzigen UB im Gespräch, direkt am Ring sowie in der Garten- und in der Erbprinzenstraße. Doch auch dieser Plan hatte sich wieder zerschlagen, weil dort die Bücher-Ausleihe keinen Platz gefunden hätte.

Jetzt scheint die große Linie festzustehen: Es wird einen Umzug in zwei Gebäude geben. Die Stadthalle nimmt den größten Teil der bisherigen UB auf und das jetzige Verwaltungsgebäude der Schluchseewerke (direkt neben der Mensa in der Rempart-Straße) bietet Platz für den Hauptteil der Verwaltung sowie einige Benutzerräume. Insgesamt rechnet Schubel mit mindestens vier bis fünf Jahren,

ZELTE VOR DEM KG II

Bevor sich die Uni mit der Stadt über die alte Stadthalle einig geworden war, spielten die Uni-Verantwortlichen eine ganze Reihe von Alternativen durch, wie sich Bärbel Schubel erinnert. Ein riesiges Zelt auf dem Platz vor dem KG II war darunter, wurde aber schnell wieder verworfen. Dann waren drei Gebäude in der unmittelbaren Nähe der



in denen die UB ausgelagert bleiben wird. Die Planungen laufen auf Hochtouren. Und – wie immer – steckt der Teufel im Detail. Aber die UB-Chefin ist zuversichtlich: „Natürlich gibt es Probleme, aber alles ist lösbar.“ Inzwischen zeichnet sich ab, dass man den Studierenden und Studenten in der Stadthalle deutlich erweiterte Öffnungszeiten anbieten wird. Sogar eine 24-Stunden-UB ist noch in der Diskussion.

Sicherlich aber wird es den Studis dann möglich sein, bis tief in die Nacht zu büffeln, unter der Woche genauso wie Samstag und Sonntag. Das soll einen Ausgleich schaffen, denn in der Stadthalle werden wahrscheinlich nur noch knapp die Hälfte der Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Im Augenblick sind es etwa 1200, in Littenweiler rechnet Schubel hingegen mit etwa 500. Allerdings sind dort noch viele bauliche Fragen offen.

ARBEITSPLÄTZE ÜBER ALLES

„Sicher ist, dass wir in die Halle ein Podest einziehen werden“, sagt Schubel. Möglich sei auch noch ein Umbau der jetzigen Zuschauerränge an der Seite. „Am liebsten hätte ich beides“, sagt die UB-Chefin und lächelt. Aber das sei natürlich auch wieder eine Geldfrage. Keinen Ersatz wird es für die bewachte Garderobe geben – „landesweit sowieso ein Unikum“ – und auch abschließbare Schränke wird es nicht geben, weil sie eine Unmenge des knappen Raumes verschlingen.

„Am wichtigsten sind uns Arbeitsplätze“, betont Schubel. Wahrscheinlich werden

die Studenten ihre Jacken und Taschen mitnehmen dürfen und werden sich dann beim Verlassen einer Kontrolle unterwerfen müssen. In jedem Fall wird es eine Art Café für die Studenten geben. Die Freiburg Bar wird in einer noch offenen Form umgerüstet. Die Anbindung mit der Straßenbahn ist bereits vorhanden. Sieben Minuten liegen zwischen Bertoldsbrunnen und der Alten Messe. Mit dem Zentrum Oberwiehre (ZO) ist zudem ein Einkaufszentrum in unmittelbarer Nähe entstanden. „Es wird für unsere Benutzer gut erträglich werden“, verspricht deshalb Schubel. Außerdem wird es in dem Gebäude der Schluchseewerke eine zweite Ausleihe neben der Stadthalle geben. Das soll vor allem den Professorinnen und Professoren den Weg nach Littenweiler ersparen.

Trotz des hohen Sanierungsbedarfs ist die UB „eines der funktionellsten Gebäude, die ich kenne. Wir haben ausreichend Platz und verfügen über eine hervorragende Positionierung für die Studenten“, sagt die UB-Chefin. Die Vollklimatisierung, die längst nicht mehr dem heutigen Stand der Technik entspricht, wird abgeschafft. Davon verspricht sich Schubel allein 500.000 Euro weniger Energiekosten jährlich. Zudem müssen alle damals gängigen Bausünden behoben werden: Das Flachdach leckt, in den Feuerschutzklappen findet sich Asbest und auch die Betonfassade bröckelt munter vor sich hin. Insgesamt mindestens 40 Millionen Euro wird der Sanierungsfall UB kosten.

Vieles wird sich am jetzigen Gebäude ändern. „Wir werden eine komplett neue Eingangssituation schaffen“, berichtet Schubel. Denn inzwischen gehen nur noch ungefähr die Hälfte der täglich etwa

6000 UB-Besucher über die Fußgängerbrücke. Durch die neue Ampel zwischen Theater und KG II favorisiert die andere Hälfte den ebenerdigen Eingang – der aber nie für einen solchen Besucherstrom konzipiert war. Und auch dem Siegeszug von PC und Internet solle nun besser Rechnung getragen werden. „Als wir hier einzogen, hat man an PCs noch nicht gedacht“, schmunzelt Schubel.

VERALTETE TECHNOLOGIE UND ASBEST

Inzwischen hat sich die Situation durch die Flachbildschirme etwas entschärft. Diese strahlen deutlich weniger Energie, sprich: Wärme, ab als die herkömmlichen. Gerade die Eingangshalle ist nur schwer zu klimatisieren. Durch die Flachbildschirme konnte man die dortige Belüftungssituation wieder etwas entspannen.

Doch es soll sich nicht alles ändern. Gerade die Galerie um die Eingangshalle hat sich dank W-LAN zu einem ganz neuen Treffpunkt für Studenten entwickelt. Dort lesen, reden und surfen die Studis – teilweise alles gleichzeitig und an einem Tisch, doch ohne sich dabei in die Quere zu kommen. Die UB-Direktion hat darauf reagiert, das Angebot an Sitzplätzen deutlich erhöht und sogar die Tische um sieben Zentimeter anheben lassen. Denn ursprünglich dachte man nicht, dass dort mehr passieren würde, als eine entspannte Pause vom strengen Lernrhythmus über schlaun Büchern.

Tino Heeg

